Bilder aus dem steirischen Seuchenjahr 1634

Briefe und Berichte aus dem Trauttmansdorffischen Hausarchiv in Wien

Von Helga Schuller

Im Wiener Hausarchiv der aus der Steiermark stammenden, später auch in Wien, Niederösterreich, Tirol und Böhmen reich begüterten, gräflichen, im 19. Jahrhundert gefürsteten Familie Trauttmansdorff befinden sich Schriftstücke aus dem Jahre 1634, die neben familiären Aspekten ein anschauliches Bild von Ausbreitung und Intensität der Blattern- und Pockenepidemie dieses Jahres in der Steiermark geben.¹ Es handelt sich dabei um Briefe und Wirtschaftsberichte aus der reichhaltigen Korrespondenz des Grafen Maximilian I. von Trauttmansdorff (1584—1650), der vor allem als Diplomat der Kaiser Ferdinand II. und Ferdinand III. bekannt ist. Er und sein zweitältester Sohn Johann Friedrich (1619—1696) waren auch die kaiserlichen Unterhändler bei den Verhandlungen, die zum Abschluß des Westfälischen Friedens, 1648, führten.

Die ersten Berichte über das Auftreten der Epidemie in der Landeshauptstadt stammen aus dem November 1633. Der damalige Trauttmansdorffische Pfleger von Oberthal bei Graz, Georg Udl, berichtete Maximilian in seinem Wirtschaftsbericht vom Wiederaufleben der gefürchteten Krankheit. Ende April wußte er zu melden, daß, nach einem längeren Stillstand der Seuche, nun wieder vier Häuser zu Graz gesperrt werden mußten. Trotz dieser wenig erfreulichen Nachrichten sandte Graf Maximilian im Mai 1634 seinen Sohn Johann Friedrich zur Erziehung bei den Jesuiten nach Graz. Damit begann ein reger Briefwechsel zwischen dem Grafen und seinem Grazer Verwalter Max Sigmund Pauhofer. In seinem ersten Brief vom 11. Mai 1634 berichtete Pauhofer von der glücklichen Ankunft des jungen Herrn in Graz und von dessen Einführung in die lateinische Schule der Jesuiten. Im selben Brief erwähnt Pauhofer, daß die Infektion in Graz noch nicht aufgehört hätte und daß in den Vorstädten noch immer Häuser deswegen gesperrt wären. Falls sich die Seuche in der Landeshauptstadt stärker ausbreiten sollte, würde er Johann Friedrich sofort auf das Schloß nach Gleichenberg bringen.

Bereits einen Monat später war es dann soweit. Die Seuche erfaßte auch die Grazer Innenstadt. Besonders die Schmied- und Raubergasse waren arg betroffen. Dort mußten Mitte Juni, so berichtete Pauhofer in seinem zweiten Brief, zwei Häuser gesperrt werden. Der Verwalter brachte daher seinen

¹ Diese Studie entstand im Zusammenhang mit einer ausführlichen Geschichte der Familie Trauttmansdorff, an der die Verfasserin derzeit arbeitet. Für die Erlaubnis zur Benützung des Wiener Hausarchivs der Familie (Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien; Verwaltungsarchiv) danke ich den Herren Rudolf und Dr. Josef Trauttmansdorff herzlich.

Die dem vorliegenden Aufsatz zugrunde liegenden Quellen befinden sich im Trauttmansdorffischen Hausarchiv, Karton 171: Briefe des Grazer Verwalters Pauhofer ddo 1634 V 11, Graz; 1634 VI—, Graz; 1634 VI 30, Oberthal; 1634 VII 12, Gleichenberg; 1634 VIII 3, Gleichenberg; 1634 VIII 31, Gleichenberg; 1634 X 4, Gleichenberg; 1634 XI 2, Gleichenberg. — Im Karton 192 sind die Berichte des Oberthaler Pflegers Georg Udl gesammelt: 1633 XI—; 1634 IV 21,—; 1634 IV 29,—; 1634 VI 23,—; 1634 VII 7,—; 1634 VII 29,—; 1634 VIII 18,—; 1634 IX 1,—; 1634 IX 8,—; 1634 IX 19,—; 1634 IX 22,—; 1634 X 2,—; 1634 X 3,—; 1634 X 20,—; 1634 XI 18,—; 1634 XI 24,—; 1634 XII 8,—.

Schützling zusammen mit dem Hofmeister zunächst in das nahe der Stadt, aber außerhalb der Gefahrenzone liegende Trauttmansdorffische Schloß Oberthal. Er selbst kehrte in die verseuchte Stadt zurück, um im Stadthaus des Grafen in der Bürgergasse noch alle Anordnungen für eine längere Abwesenheit des gräflichen Haushaltes zu treffen.

Am 23. Juni schrieb der Thaler Pfleger an Maximilian, daß sich die Pest, wie er die Krankheit nannte, besonders außerhalb der Stadt, gegen St. Peter, am Münzgraben und in Eggenberg ausbreite. Anfang Juli mußte die obere Raubergasse gesperrt werden, und gegen Ende des Monats grassierte die Seuche vor allem in der Murvorstadt, wo täglich Häuser gesperrt wurden. Nach Ansicht des Grazer Stadtmedicus, den Udl befragt hatte, war es in Graz noch nie schlechter gestanden. Johann Friedrich verbrachte den Monat Juni auf Schloß Oberthal, wohin Pauhofer zu Ende des Monats nachfolgte. Von dort berichtete er der um das Wohl ihres Sohnes sehr besorgten Sophia von Trauttmansdorff geb. Palffy, daß sich die Seuche in Graz so ausgebreitet habe, daß von den adeligen Kindern keines mehr die Schule besuche, obwohl die Jesuiten den Unterricht noch nicht eingestellt hätten.

Anfang Juli reiste Pauhofer mit dem jungen Grafen und seinem Lehrer nach Gleichenberg weiter. Auch hier in der südlichen Oststeiermark machten sich die Pocken bemerkbar. Der Verwalter erkundigte sich daher beim Grafen Maximilian, ob er, falls sich die Seuche im Gleichenberger Herrschaftsbereich weiter ausbreiten sollte, Johann Friedrich anderswo in Sicherheit bringen solle. Pauhofer meinte, er könne den jungen Herrn vielleicht nach dem Trauttmansdorffischen Schloß Burgau bringen, wollte sich aber erst beim dortigen Verwalter über den augenblicklichen Stand der Infektion erkundigen. Pauhofer berichtete seinem Herrn weiters, daß sich die meisten jungen adeligen Herren entweder nach Leoben oder Judenburg begeben hätten. Sie hofften, dort einerseits der Ansteckung zu entgehen, andernteils aber ihre Studien fortsetzen zu können. Der Verwalter wollte daher einen Ritt in die Obersteiermark unternehmen, um sich wegen einer geeigneten Unterkunft für den jungen Grafen umzusehen, damit auch er seine Studien fortsetzen könne.

Während der Sommermonate breitete sich die Seuche immer weiter aus. Anfang August schrieb Pauhofer an den Grafen Maximilian, daß zwar innerhalb des Schlosses Gleichenberg alles frisch und gesund sei, auf dem Lande aber die Infektion immer ärger wüte. Der Verwalter ließ daher den jungen Grafen nicht mehr nach Trauttmansdorf zur Kirche gehen. Wenig später durfte auch der Pfarrer nicht mehr aufs Schloß kommen, da er mit infizierten Personen aus Gnas in Kontakt gekommen war. Damit möglichst wenig fremde Leute ins Schloß Gleichenberg hineinkamen, hatte Pauhofer außerhalb des Schlosses an der Brücke Wachtposten aufgestellt. Er berichtete dem Grafen, daß auch zu Radkersburg sieben Personen an der Infektion erkrankt seien und niemand in die Stadt eingelassen werde.

Ende August schrieb Pauhofer dem Grafen nach Wien, daß er vom Thaler Pfleger Nachricht erhalten hätte, daß die Seuche in Graz furchtbar wüte. Die Krankheit hatte nun auch das Kollegium der Jesuiten erfaßt, wo am Laurentiustag (10. August) innerhalb von 24 Stunden vier oder fünf Patres gestorben wären. Darunter befand sich auch ein Graf Thannhausen, der erst vor wenigen Jahren nach Beendigung seiner Studien in den Orden eingetreten

war. Darauf hätten die Jesuiten die Stadt verlassen und sich auf ihre Besitzungen auf dem Lande zurückgezogen. Udl berichtete dazu ergänzend, daß Ende August Graz und seine Umgebung von einem schweren Unwetter heimgesucht worden war, das zu Andritz und in der Reiner Gegend großen Schaden angerichtet hatte. Die Infektion dagegen kam nicht zum Erliegen, sondern breitete sich weiter auf dem Lande aus. Demzufolge kamen immer weniger Händler und Kaufleute zu den Grazer Märkten, so daß Udl Schwierigkeiten beim Verkauf des Weines von den Trauttmansdorffischen Herrschaften hatte.

Anfang September brach die Seuche auch wieder an etlichen Stellen der Stadt aus. Diesmal war die Gegend vor dem Eisernen Tor gegen St. Peter hin betroffen. Erst gegen Ende September setzte besseres Wetter ein, das sich auch auf die Eindämmung der Epidemie günstig auswirkte. Doch bereits Anfang Oktober 1634 nahm die Zahl der Erkrankungen wieder zu, wie Udl berichtete. Im November grassierte die Seuche besonders unter der Besatzung der Hauptfestung in Graz. Erst mit dem Einbruch der kalten Jahreszeit flaute sie, die allein in der Landeshauptstadt an die 700 Opfer unter der Bevölkerung gefordert hatte, den Adel aber weitgehend verschont hatte, langsam ab. Im Dezember wurden keine neuen Erkrankungen verzeichnet, lediglich ein Haus in der Sackstraße war noch gesperrt. Bei dieser Lage war natürlich an eine Rückkehr des jungen Grafen nach Graz nicht zu denken. Johann Friedrich blieb daher mit seinem Hofmeister weiterhin in Gleichenberg und setzte hier notdürftig, da wegen der Seuche im ganzen Land keine Bücher zu bekommen waren, seine Studien fort. Im November befand sich Johann Friedrich noch immer auf Schloß Gleichenberg. Danach bricht leider die so aufschlußreiche Korrespondenz mit Pauhofer ab.

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.]

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.]